Nr. 2900. Freitag 10 März (Abend-Ausgabe.) 1865.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Ilgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreis-Wundarzt Weber zu Köln den Rothen Adler-Orden 4. Kl.; so wie den Vorsitzenden der Eisenbahn-Directionen zu Elberfeld und zu Saarbrücken, Regierungsrath Danco zu Elberfeld und Regierungsrath Frhr. v. Duering zu Saarbrücken, den Charakter als Geh. Regierungsrath und dem Canzleirath Fischer in Berlin den Charakter als Geheimer Canzleirath und dem Rechnungsrath Offenhammer daselbst, letzterem bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste, den Titel als Geheimer Rechnungsrath zu verleihen; den Eisenbahn-Bauinspector Schwedler zu Berlin zum Regierungs- und Baurath, und an Stelle des verstorbenen Consuls M. Barcena in Vigo den dortigen Kaufmann August Barcena y Franco zum Consul daselbst zu ernennen.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Berlin, 10. März. (Abgeordnetenhaus.) Abg. Aßmann motivirt als Referent den Antrag des Abg. Krieger, betreffend die Aufschiebung der Untersuchung gegen die 18 Deputirten aus Ostpreußen. Abgg. Waldeck und v. Kirchmann unterstützen den Antrag aus juristischen, Abg. Gr. zu Eulenburg aus geschäftlichen und Nützlichkeitsgründen. Das Haus nimmt mit allen gegen 2 Stimmen (Wagener und v. Denzin) den Antrag an.

Angekommen 10 Uhr Vormittags.

St. Petersburg, 10. März. Sämmtliche hiesige Blätter dementiren als absolut falsch die von der „Morning-Post“ am letzten Dienstag gebrachte Nachricht, daß Rußland bezüglich der Einverleibung Polens mit den Westmächten und Oesterreich in Verhandlungen getreten sei.

Angekommen 2½ Uhr Nachmittags.

New-York, 25. Februar. Die Unionisten haben Wilmington eingenommen, der conföderistische General Hoke zieht sich nordwärts zurück. General Perry verfolgt ihn. General Sherman war am 19. Februar in Winsboro, 30 Meilen nördlich von Columbia; der conföderistische General Beauregard wich vor ihm zurück, und Shermans Bewegungen sind seitdem unbekannt. Der Finanzminister Fessenden antizipirte die Bezahlung der im März fälligen Coupons der Zehn Vierzig-Bonds.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Breslau, 9. März. In der heute stattgehabten General-Versammlung ist die Dividende der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahnactien auf 3¼ Proc. festgesetzt worden.

Paris, 9. März. Die Bank von Frankreich hat den Discont auf 3½ Proc. herabgesetzt.

Paris, 9. März. Nach dem so eben erschienenen Bankausweise haben sich vermehrt: der Baarvorrath um 29⅞, die Vorschüsse auf Werthpapiere um ⅞, und die Rechnung der Privaten um 4⅞ Millionen Franken. Dagegen haben sich vermindert: das Portefeuille um 25⅞ und die laufende Rechnung des Schatzes um ½ Millionen Franken. Der Notenumlauf ist unverändert geblieben.

Wien, 9. März. Im heutigen Privatverkehr war Staatsbahn stark offerirt, 1864er Loose gesucht. Creditactien 183,10, Nordbahn 182,40, 1860er Loose 93,10, 1864er Loose 87,80, Staatsbahn 197,00, Galizier 223,75.

London, 9. März. Der heutige Bankausweis ergiebt einen Notenumlauf von 19,830,930 (Abnahme 102,355), einen Baarvorrath von 14,788,607 (Abnahme 42,760) und eine Notenreserve von 8,729,660 (Zunahme 1645) Pfd. St.

Kopenhagen, 9. März. In der heutigen Sitzung des Reichsrathsfolkethings wurde in der Grundgesetzfrage ein von Rimestadt Namens des Centrums gestellter Vermittelungsantrag angenommen, und darauf der modifizirte Grundgesetzvorschlag mit 77 Stimmen dem gemeinsamen Ausschusse beider Häuser des Reichsraths überwiesen.

Turin, 8. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kam es zur Discussion über die Abschaffung der Todesstrafe, bei welcher Gelegenheit der Justizminister sich für Abschaffung derselben aussprach, jedoch den jetzigen Augenblick nicht für geeignet dazu erklärte, weil die Frage noch nicht reiflich genug geprüft sei. Die öffentliche Sicherheit biete keine günstigen Bedingungen zur Abschaffung.

Zur Heeresfrage.

Die genauen und umfassenden Prüfungen, welche das Abgeordnetenhaus in der gegenwärtigen Session über die finanzielle Lage des Landes, über die Vermehrung der Einnahmen und die Vertheilung der Ausgaben anstellt, scheinen bereits einen Erfolg gehabt zu haben; die Regierung wird, wie die ministeriellen Blätter melden, bei Vorlegung des Flottengründungsplanes keine Anleihe verlangen. Also auch die Regierung scheint jetzt der Meinung zu sein, daß bei einer so erheblichen Steigerung der Einnahmen und namentlich derjenigen aus den directen Steuern, nicht wieder an große Anleihen und außerordentliche Belastungen des Landes gedacht werden darf. Für die Marine sowohl, wie für alle anerkannten Bedürfnisse der Civil-Verwaltungszweige werden sich aus den laufenden Einnahmen die Mittel finden, wenn der Etat für das Landheer endlich auf das Maß reducirt wird, welches den Verhältnissen unseres Staates entspricht. Will die Regierung eine tüchtige Marine schaffen, so muß sie diesen Grundsatz adoptiren und vor Allem auf eine Fixirung und Ermäßigung der Friedensstärke des Heeres eingehen.

In dieser Richtung sind in der gestrigen Sitzung der Militär-Commission, wie wir mitgetheilt haben, zwei Anträge gestellt: 1) vom Abg. Lette, welcher die Friedensstärke auf 180,000 Mann ohne Offiziere, Aerzte, Beamte 2c. (also im Ganzen nicht viel unter 195,000 Mann) und 2) vom Abg. Stavenhagen, welcher die Friedensstärke im Ganzen (incl. Offiziere 2c.) auf 180,000 Mann fixiren will. Der erste Vorschlag greift jedenfalls eine zu hohe Zahl, die dem gegenwärtigen Stande nahezu gleich kommt. Der zweite würde eher annehmbar sein, obwohl auch er schon eine beträchtliche Erhöhung des Friedensstandes gegen 1859, wo derselbe 153,000 Mann betrug, zugesteht. Jedenfalls glauben wir — und wir haben unsere Gründe dafür bereits früher ausführlich mitgetheilt — muß die Verständigung zwischen Regierung und Landesvertretung mit der Einigung über die Kopfzahl des ferner zu haltenden Friedensheeres nothwendig beginnen.

Wenn die Kopfzahl des Friedensheeres, über die wir ohne Schaden nicht hinausgehen können, festgestellt ist, dann treten die verschiedenen Forderungen, welche Erhöhung der Schlagfertigkeit unseres Heeres wie der Wehrfähigkeit des Landes überhaupt bezwecken, vollständig in ihr Recht. Die Kopfzahl des Friedensheeres bedingt an sich eine aus der Erfahrung bekannte jährliche Summe zu ihrer Unterhaltung. Diese wird das Abgeordnetenhaus selbstverständlich ohne Weiteres bewilligen; es wird nur die Berücksichtigung von Ersparnißmöglichkeiten bei der Equipirung und Ausrüstung der Truppen, die seit Jahren discutirt und in andern Armeen mit Erfolg beachtet worden sind, beanspruchen. Außerdem aber wird das Abgeordnetenhaus in den Grenzen der Finanzmittel des Landes auch zu Mehrbewilligungen sich verstehen, die mit der Einführung von ersichtlich vortheilhafteren Einrichtungen verbunden sind. Hier wird es sich hauptsächlich um die Zahl und Besoldung der sogenannten Berufssoldaten, der Ober- und Unteroffiziere, namentlich der letzteren, handeln. Ihre Vermehrung nach Maßgabe des wirklich größeren Bedarfs und ihre Soldverbesserung, die an sich und im Interesse des Heerwesens, das nie an Capitulanten Mangel leiden darf, dringend geboten ist, wird vom Abgeordnetenhause gewiß bewilligt werden, ebenso eine Aufbesserung des Soldes der gemeinen Soldaten. Eben so wenig wird die Regierung das Abgeordnetenhaus schwierig finden, sobald es sich um Vervollständigung unserer Kriegsvorräthe, wie um zweckmäßige Verbesserung unserer Festungen und aller andern Landesschutzmittel handelt. Endlich wird das Haus mit Freuden der Regierung bei Durchführung aller der Mittel, welche Preußen die höchst möglichste streitbare Macht im Kriege sichert, entgegenkommen. Hier handelt es sich um Aufnahme des Militairvorunterrichts in den Schulen. Dazu müssen Lehrer herangebildet und die noch erforderlichen Turnanstalten 2c. beschafft werden. Das Abgeordnetenhaus wird gerade in der vollen Entwickelung dieser Seite der Ausbildung unseres Volkes zum Wehrdienst das beste Mittel erblicken, um unsern Mannschaften das Dienen zu erleichtern und doch zugleich unseren Wehreinrichtungen die volle Wucht zu geben, die Preußen als kleinste Großmacht nur durch intensivste Ausbildung seines Volks zum Kriegsdienst im Sinne des bestehenden Gesetzes von 1814 zu erreichen im Stande ist.

Die Militairfrage ist also zu lösen, zu beiderseitiger Zufriedenheit zu lösen, ohne daß die Reorganisation in ihren Hauptzügen aufgegeben oder rückgängig gemacht zu werden braucht. Es handelt sich aber vor Allem darum, daß die Regierung dem Abgeordnetenhause einräumt, da mit zu bestimmen, wo es mit bestimmen muß, bei der Last, die dem Lande auferlegt werden soll. Das bestehende Gesetz von 1814 verordnet ausdrücklich: „Um die allgemeine Wehrpflicht, besonders im Frieden, auf eine solche Art auszuführen, daß dadurch die Fortschritte der Wissenschaften und Gewerbe nicht gestört werden, sollen die gegenwärtigen Abstufungen hinsichts der Dienstleistung und der Dienstzeit stattfinden“; ferner: „die Stärke des stehenden Heeres und der Landwehr wird nach den jedesmaligen Staatsverhältnissen bestimmt“. Das Gesetz kennt also die Rücksichtnahme, welche vor Allem bei der Reorganisation zu beobachten das Abgeordnetenhaus verlangt. Es verlangt also damit nur die Beobachtung des Gesetzes. Durch die Bestimmung der Kopfzahl des Heeres, bei welcher dem Abgeordnetenhause das volle Recht der Mitwirkung, wie bei der Feststellung der jährlichen Summen des Kriegsetats, einzuräumen ist, würde diese Rücksichtnahme bekundet, dem Gesetze vollständig Rechnung getragen sein und die Militairfrage bei uns in die Wege geleitet werden, in welche das

Stadt-Theater.

*** Herr W. Gerstel setzte vorgestern als Magister Neisland in dem Benedix'schen „Der alte Magister“ sein Gastspiel fort. Es war sehr zu bedauern, daß gerade die gestrige meisterhafte Darstellung nur mäßig besucht war. Das Benedix'sche Stück ist in seiner Anlage nicht bedeutend; namentlich erregt die romanhafte Lösung große Bedenken. Dafür entschädigt aber der Verfasser durch einige sehr liebenswürdige Charaktere, den alten Magister, seinen wackeren bärbeißigen Freund und die brave alte Haushälterin. Herr Gerstel zeigte sich in der Titelrolle als vollendeter Künstler. Dieser alte Magister war nicht mehr Darstellung, sondern wirkliches Leben. Maske, Gang, Bewegung, der Ton, das Räuspern sogar, alles harmonirte, um gerade diese besondere Gestalt vollkommen naturmäßig hervortreten zu lassen. Der Zuschauer hatte den Eindruck, eine höchst liebenswürdige Bekanntschaft im wirklichen Leben gemacht zu haben, die sich so lebhaft einprägt, daß man sie nach Jahren noch sofort wieder erkennen würde. Wir müssen indessen auch Herrn Schönleiter (Hauptmann Röndorf) unsere besondere Anerkennung für gute Charakterzeichnung aussprechen. Ueberhaupt war die Darstellung zu loben, insbesondere zeichnete sich von den Uebrigen Frau Reithmeyer in der Rolle der Haushälterin aus. — Die Posse von Lebrün „Nummer 777“, welche folgte, ist ein wenig veraltet, aber auch hier war die Darstellung durchweg anzuerkennen. Herr Gerstel hatte auch hier, als Schreiber Pfeffer, wieder Gelegenheit, sein Talent als Charakterspieler in das beste Licht zu stellen. Das Publikum erkannte wiederum die Leistungen des geschätzten Gastes sehr beifällig an.

*** Herr Gerstel setzte gestern sein Gastspiel fort als Jeremias Knabe in der Scene: „Im Vorzimmer Seiner Excellenz“ und als Hypolit von Biberstein in dem Blum'schen Lustspiel: „Ich bleibe ledig.“ Das erste Stück stellt einem geschickten Charakterspieler eine sehr dankbare Aufgabe. Hr. Gerstel löste dieselbe wiederum vortrefflich. Bis in die Details naturwahr, stand jene Gestalt des alten Kopisten vor uns, jene weiche Natur, welche durch das langjährige Subalternenverhältniß eine tragikomische Geknicktheit des äußeren Wesens bekommen, während sie sich im Innern einen schönen Kern des Menschlichen erhalten. Herr Gerstel führte uns diese Figur höchst rührend und zugleich einnehmend vor. Sehr wirkungsvoll war auch die ergreifende Erzählung von der Nachtwandlerin. — Das alte Blum'sche Stück hat neben manchen langweiligen, einige höchst ergötzliche Scenen; seine Hauptwirkung ruht auf den beiden Rollen Hypolits und seiner Tochter. Herr Gerstel stattete die erstere Partie mit vortrefflichem Humor aus; aber auch Frl. Lüdt verdiente und erwarb sich als Caroline — bekanntlich eine der Goßmann'schen Paraderollen — sehr lebhaften Beifall. Neben beiden Darstellern hob sich besonders die Partie Ludwigs durch frisches und lebendiges Spiel des Hrn. v. Othegraven vortheilhaft hervor.

Bern, 6. März. [Lawine.] Letzten Freitag Morgens um 4 Uhr wurden die Einwohner von Nettstall durch ein furchtbares Naturereigniß aus dem Schlafe geweckt. In einer Breite von mehr als einer Viertelstunde und einer Höhe von 2000 Fuß lösten sich vom steilen Wiggis acht Millionen Quadratfuß frisch gefallenen schweren Schnees. Von der Kraft des durch den raschen Sturz einer so gewaltigen Schneemasse erzeugten Luftdrucks kann man sich, ohne die Zerstörung in Wirklichkeit zu sehen, keine Vorstellung machen. Am 7. März 1817 brachte eine Grundlawine, die größte seit Menschengedenken, der Gemeinde Nettstall einen Schaden, der auf 60,000 Gulden geschätzt wurde, und es kostete damals auch noch ein Menschenleben dazu. Wäre die Lawine von letztem Freitag, ebenbürtig derjenigen von 1817, zur Tageszeit gekommen, so könnten wir wahrscheinlich viele Menschenleben zu beklagen haben. Der Schneeorkan brauste mit solcher Gewalt durch und über das Dorf, es war ein Tosen, ein Donnern und Krachen, daß viele Leute glaubten, der jüngste Tag oder ein Erdbeben sei vorhanden. Die Lawine berührte das Dorf in seiner ganzen Länge von 4000—5000 Fuß. Am Fuße des Wiggis wurden drei Ställe vom Boden rein weggefegt und wenigstens ein Dutzend bedeutend beschädigt. Buchen und Ahorne von 2—3 Fuß Durchmesser, die Jahrhunderte widerstanden, wurden aus den Wurzeln gehoben und wie Rohre geknickt. An kleineren und größeren Waldbäumen liegen mehr als tausend in Stücken und Fetzen in den Gütern herum. Bedeutender noch ist der Schade an Obstbäumen. In einzelnen Gütern wurden 30—40 Bäume ausgehoben und jämmerlich zerrissen. Es sind wenigstens 300 Obstbäume der Wuth des Orkans erlegen. Zwei Männer, die auf der Straße von der Lawine erfaßt wurden, waren dem Erstickungstode nahe. Die Hauptstraße ist von unten bis oben im Dorfe mit Trümmern der Verwüstung übersäet. Der Boden ist bedeckt mit Bruchstücken von Bäumen, Laden, Schindeln u. s. w.; große Balken und von den Schindeldächern abgeworfene Steine liegen harmlos neben dem Heu, das aus den Ställen in den Gütern ins Dorf hinein getragen wurde.

— Berthold Auerbach hat, wie die „Berl. Ref.“ hört, die vielbesprochene Ehrengabe von 500 Thlr., welche die Schillerstiftung ihm gewidmet hatte, jetzt den Hinterlassenen Otto Ludwigs zugewiesen. Die ursprüngliche anerkennenswerthe Absicht Auerbach's, als er die Gabe annahm, damit nämlich zu erreichen, daß das peinliche Bekenntniß der Bedürftigkeit fortan nicht mehr unerläßliche Vorbedingung für die Stiftung bei dem Gewähren, für den Schriftsteller bei dem Empfangen sei, hat bekanntlich eine Reihe der schiefsten Urtheile und unlautersten Angriffe in dem durch die letzte General-Versammlung hervorgerufenen Streite erfahren.

Paris, 7. März. Mathieu de la Drome, der bekannte Wetterprophet, liegt gefährlich krank darnieder. Man zweifelt an seinem Aufkommen. Die Franzosen glauben, besonders die auf dem Lande, daß seine Prophezeiungen an dem schlechten Wetter der letzten Zeit schuld sind.

Cincinnati. (Spen. Ztg.) [Fabrikschlächterei] In dieser, wegen ihres ungeheuren Handels mit Schweinen auch Porkopolis (Schweinestadt) genannt, haben die Herren Borello und Hinglington eine Fabrik eingerichtet, worin täglich Tausende der genannten Thiere einen eben so schnellen als außerordentlichen Tod finden. Die Fabrik besteht aus vier durch Hängebrücken mit einander verbundenen Gebäuden. Die Schweineheerden werden dort in einen allmälig sich so weit verengenden Gang getrieben, daß blos ein Schwein nach dem andern hindurchgehen kann. Hier wird das Thier angehalten und ihm von der Abkehlungsmaschine mit einem großen Messer der Hals durchgeschnitten, mittelst Klammern in die Höhe gehoben, einige Augenblicke läßt man es ausbluten, dann wird es durch einen Schwengel in siedend heißes Wasser getaucht und erstickt. Hierauf wird es wieder von Klammern erfaßt und in einem großen Bürst-Apparat in wenigen Augenblicken glatt und blendend weiß gebürstet. Weitere Vorrichtungen bringen das Schwein dann in einen viereckigen Raum, wo es von der Nasenspitze bis zum Schwanze zerlegt wird. Die nutzbaren Theile werden eingesalzen und geräuchert, die nutzlosen weggeworfen. Dies alles geschieht mit erstaunlicher Geschwindigkeit und unter der grausenvollen Musik von den durchschnittenen Kehlen der verblutenden Schweine, da in jedem Augenblick von dieser Dampfschlächterei Schwein auf Schwein hingemetzelt wird.

Volk sie vom Anfang an einlenken sehen wollte. Preußen soll endlich jener Staat werden, der wiederholt in seiner Geschichte seinen Königen und Staatsmännern vor Augen schwebte und dessen Grundlinien gezeichnet sind in dem Gesetz von 1814, das mit Willen des Volks und seiner Vertretung nur in seinem eigenen Geist verbessert, nimmermehr aber mit einem ihm gegentheiligen erfüllt werden könnte. Dazu ist dem Volke von Preußen die Zeit zu heilig, die jenes Gesetz geboren.

Ist es der Regierung also wirklich um die Lösung der Militairfrage zu thun: so gebe sie endlich eine Erklärung über ihre, wie der Herr Kriegsminister sich ausdrückte, „letzten Gedanken" ab. Für wen will die Regierung den „letzten Trumpf" aufsparen? Sie würde noch etwas lange damit zurückhalten müssen, wenn sie auf ein Abgeordnetenhaus wartet, in welchem sie nach den Wünschen des Herrn Ministers des Innern die Majorität für sich hat. Auf der Grundlage der gegenwärtig vorliegenden Militairnovelle ist eine Einigung zwischen Regierung und Abgeordnetenhaus schlechterdings unmöglich.

Politische Uebersicht.

In der gestrigen Sitzung der Militaircommission des Abg. ließ der Herr Kriegsminister seine Abwesenheit durch Unwohlsein entschuldigen. Die Regierungs-Commissare Major v. Hartmann und Rittmeister Hartrott erklärten, aufgefordert, daß sie die Cabinetsordre von 1833 und 1837 über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit heute nicht mittheilen könnten und sich Erklärungen vorbehalten müßten. Abg. Major a. D. Baerst erklärt sich für Verwerfung der Vorlage, weil dieselbe genau dem im vorigen Jahre eingebrachten Entwurfe gleich sei. Abg. Lette will eine jährliche Aushebung von mindestens 63,000 Mann, einen Friedensstand von 180,000 Mann ohne Officiere und eine Declaration von § 15 des Gesetzes von 1814 im Sinne der Regierung, obgleich der ursprüngliche Text nicht im Sinne der Regierung ausgelegt werden könne, nur um einen legalen Zustand auf dem Gebiete der Reorganisation herbeizuführen. Major Hartmann erklärte, daß er Namens der Regierung diese Offerte dankbar annähme. Zu dem Amendement über Fixirung des Friedenspräsenzstandes, erklärte Redner, eine solche Contingentirung könne der Regierung möglicher Weise bequem sein, obgleich dieselbe eine Machterweiterung des Hauses enthalte. Auch jetzt wolle die Regierung den Vorschlag nicht unbedingt ablehnen, sondern sie sei bereit, denselben einer eingehenden Berathung zu unterwerfen. Die Regierung müsse dabei aber jedenfalls im Stande bleiben, ausreichend eine der Machtstellung Preußens entsprechende Armee zu behalten. Der Grundgedanke des § 3 im Gesetz von 1814 müsse legislativ conservirt werden, der dahin gehe, daß der König diese Stärke des Heeres auch für die Zukunft bestimme, obgleich man bereit sei, die Mitwirkung des Landtags später in Anspruch zu nehmen. Die Regierung müsse nur gewiß sein, daß mit Annahme dieses Amendements der Conflict über die Reorganisation einen definitiven Abschluß erhalten würde. Zahlen wie 180,000 Mann Friedensstärke und 63,000 Mann jährlicher Aushebung könnten erst in späterer Berathung zur Sprache und Debatte kommen. — Abg. Dr. Jacoby: Die politische Bedeutsamkeit des Conflicts werde unterschätzt, wenn man glaube, durch Amendements und Compromisse denselben beseitigen zu können. Vor Allem sei der Wunsch, die Sache vom technischen Standpunkte zu betrachten, wohl bei dem Kriegsminister, nicht bei dem Hause erklärlich, dessen meiste Mitglieder von der technischen Seite der Sache nichts verständen. Gerade politische Motive bestimmten den Redner, sich gegen die Vorlage zu erklären, deren Kern Vermehrung des Soldatenheeres auf Kosten der Landwehr sei. Ohne Vereidigung des Heeres auf die Verfassung, ohne Ministerverantwortlichkeitsgesetz, und selbst dann noch, sei die beantragte Heereseinrichtung eine Bedrohung der bürgerlichen Freiheit, eine Kriegsbereitschaft gegen das Volk. Dies gelte freilich auch für die Heeresverfassung vor 1858; Staats- und Heeresverfassung müßten Hand in Hand gehen, bei dem Uebergang Preußens in die constitutionelle Staatsverfassung müßte daher die Aenderung der Heeresverfassung zur Sprache kommen und es sei immer gut, daß die Regierung den Anfang gemacht habe, eine Anregung von Seiten der Volkspartei hätte schwerlich Aussicht auf Erfolg gehabt. Es frage sich nur, ob ein scheinconstitutioneller Militärstaat, oder ein Verfassungsstaat sein solle. Da gebe es nur ein Entweder — Oder aber keine Lösung durch Compromiß. Preußen habe wie kein anderer Staat alle Grundbedingungen zu einer volksthümlichen Heeresverfassung in dem Gesetz von 1814 durch die Landwehr. Der Dualismus zwischen Linie und Landwehr sei erst seit 1819 in die Gesetzgebung hineingetragen. Um zur einheitlichen Organisation zu gelangen, gebe es zwei Wege. Entweder die vorgeschlagene Reorganisation oder nach dem Gesetz von 1814 Bewaffnung der ganzen Nation mit möglichst geringem stehenden Heere. Der Kriegsminister habe bemerkt, er hätte wohl von Wehrpflicht, aber noch nie von Wehrrecht reden hören. Jeder angekleidete Soldat rechne es sich zur Ehre, des Königs Rock zu tragen, nie aber verlange Jemand, der sich freiloost, das Recht, eingestellt zu werden. Dies sei an sich richtig, aber Redner wolle an die Freiheitskriege erinnern, wo der Spruch: „Wehrlos — Ehrlos" ursprünglich auf dem Landwehrkreuze prangen sollte, und nur, weil man das zu hart fand, trat „Mit Gott für König und Vaterland" an die Stelle. Damals wurde das Wehrrecht von den Bürgern in Anspruch genommen, heut sei es anders, ob besser und erfreulicher, stehe dahin. Der Bürger müsse eben als sein Recht beanspruchen, in Waffen geübt zu werden, dahin könne man aber nur gelangen durch Erfüllung der vom Abgeordnetenhause gestellten Anträge. Verminderung der Dienstzeit, gleichmäßige Vertheilung der Dienstlast durch Entwickelung des Landwehrsystems im Geist des Gesetzes von 1814, dem Schlußstein der Hardenberg'schen Gesetzgebung. Redner erkläre sich somit für Verwerfung der Vorlage, welche der vorjährigen gleich, und jedes Amendement und jede Resolution. — Abg. Beitzke: Die Landwehr sei in Linie umgewandelt, man habe nur stärkere Exercierkräfte gewonnen, aber das Volk habe das Interesse am Heere verloren und dafür sei das Armee-Budget um 12 Millionen Thaler jährlich gewachsen. Redner weist aus geschichtlichen Quellen nach, daß der Gemeine schon im Jahre 1670 zwei Thaler monatlich Löhnung gehabt, damit sei der jetzige Sold gar nicht vergleichbar.

Der Regierungs-Commissar gab zu, daß man politische und finanzielle Bedenken gegen die Reorganisation haben könnte und daß die Entstehung derselben nicht ganz correct gewesen sein möchte; aber die Armee habe durch die Reorganisation ganz unzweifelhaft gewonnen. Man habe eine Reserve-Armee von 80,000 Mann, und auch qualitativ sei die Armee besser weil sie aus jungen Leuten bestehe; der Vermehrung des Soldes schenke die Regierung die höchste Aufmerksamkeit und die Zeit liege nicht mehr fern, wo sie mit Thaten hervortreten werde. — Abg. v. Unruh erklärt sich gegen die Auflösung der Landwehr. — Abg. General Stavenhagen beantragt: 1) die Landarmee soll aus 180,000 Mann incl. Offizieren bestehen und die Dienstzeit von 19 Jahren auf 18 (fünf Jahre beim stehenden Heere und Reserve, 6 Jahre Landw. 1. Aufg., 5 Jahre Landw. 2 Aufg.) vermindert werden, die übrigen §§ der Regierungsvorlage werden angenommen und nur über die Marine weitere Erörterungen vorbehalten. — Abg. v. Bockum-Dolffs beantragt als Unteramendement hierzu: Neben der Contigentirung wird bei der Infanterie 2jährige Dienst- und 3jährige Reservezeit, bei der Cavallerie und den technischen Waffen dreijährige Dienst- und zweijährige Reservezeit eingeführt. — Abg. Mühlenbeck beantragt eine Resolution dahin: daß die Armee auf 175,000 Mann incl. Freiwilliger bestehen solle und das Haus der Abgg. den Armeestand bestimmen werde, sobald das Budget thatsächlich festgestellt sei und Gesetze über die Befugnisse der Oberrechnungskammer und die Verantwortlichkeit der Minister existiren. — Ref. Abg. Gneist resumirte die Debatte und constatirte, daß die Regierung noch in keiner Weise bestimmte Concessionen auch nur angedeutet habe und daß, wenn der Kriegsminister eine Vertagung des Conflicts verlange, dies nichts Anderes heiße, als das Haus solle seine Rechte vertagen, während die Regierung ihren Willen durchgesetzt habe. Damit schließt die allgemeine Debatte. Der Beginn der Spezial-Debatte ist noch nicht festgesetzt.

Das Organ des Ministers v. Schmerling, der Wiener „Botschafter", bringt folgende Correspondenz von der russischen Grenze: „In diplomatischen Kreisen erzählt man sich von einer Note des Herrn von Bismarck an den Fürsten Gortschakoff, in welcher diesem nicht zu unterschätzende Versprechungen für den Fall gemacht werden sollen, als er geneigt wäre, die preußischen Bestrebungen in Betreff der Herzogthümer zu unterstützen. Welcher Art diese Versprechungen seien, darüber gehen die Ansichten auseinander; — während die Einen behaupten, daß Herr v. Bismarck auch in St. Petersburg die Eventualität einer Rückerstattung Nordschleswigs an Dänemark in Aussicht gestellt, ziehen Andere dies entschieden in Zweifel und wollen vielmehr wissen, daß es sich um das Anerbieten einer Compensation handle, die in nichts Anderem, als in der Unterstützung der russischen Pläne in Betreff Polens bestehen würde, ja Einige gehen so weit, zu behaupten, Herr v. Bismarck gebe in seiner Note zu verstehen, daß er sogar gegen eine Rußland zu Gute kommende Grenzberichtigung an Posen Nichts einzuwenden hätte. (?)

Nach der „N. fr. Pr." soll Earl Russell eine sehr gereizte Note nach Petersburg expedirt haben, worin sehr vernehmlich auf die nunmehrige Nothwendigkeit hingewiesen wird, die polnische Angelegenheit gemeinschaftlich mit den Großmächten zu erledigen. Diese Nachricht würde mit dem übereinstimmen, was die „Morning Post" bestätigt, wonach Rußland die Einverleibung Polens gegenüber den Großmächten für nothwendig erklärt.

In dem belgischen Abgeordnetenhause ist die Aufhebung des Wuchergesetzes mit 71 gegen 7 Stimmen angenommen. Nach dem neuen Gesetze wird der Zinsfuß zwischen den contrahirenden Personen festgesetzt. Sobald eine derartige Vereinbarung nicht stattgefunden, nimmt das Gesetz in Handelssachen einen Procentsatz von 6 Proc., in den übrigen Angelegenheiten von 5 Proc. an.

Berlin. König Leopold der Belgier gedenkt in Kurzem Berlin und Darmstadt zu besuchen.

— Wie die „N. Pr. Ztg." hört, wird die zweite Rathsstelle im Staats-Ministerium, die der jetzige Präsident des hiesigen Consistoriums Hegel inne gehabt hat, einstweilen commissarisch verwaltet werden und zwar durch den beim hiesigen Polizei-Präsidium angestellten Regierungs-Rath Homeyer.

— Der „N. fr. Pr." wird aus Berlin telegraphirt: Das Petersburger Cabinet hat seine Rückäußerung auf die preußische, die schleswig-holsteinische Sache betreffende Notification auf den Anfang des künftigen Monats vertagt. — Der Czar trifft Ende dieses Monats in Darmstadt ein; eine Begegnung mit Napoleon III. ist Gegenstand von Verhandlungen der französisch-russischen Diplomatie.

— Dem Vernehmen nach, schreibt die „Volksztg.", dürfte die Wahl des Herrn v. Tettau wiederum für ungiltig erklärt werden, weil ein Wahlmann, der durch Verzug seines Mandates hätte verlustig gehen müssen, mitgewählt hat.

— Wie die „Volksztg." vernimmt, ist gegen den Assessor Lasker, bekannt durch die trefflichen staatsrechtlichen Aufsätze, welche er in den „Deutschen Jahrbüchern" veröffentlicht hat, die Disciplinaruntersuchung eingeleitet worden.

* Den im preußischen Postbezirk bestehenden Sorten Postfreimarken treten vom 1. April d. J. ab solche zum einzelnen Werthbetrage von 3 Pfennigen hinzu. Diese Marken werden auf weißem Papier in violettem Druck hergestellt werden. Das Generalpostamt setzt das Publikum hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß, daß die neuen Marken vom gedachten Termine ab bei den Post-Anstalten käuflich zu haben sein werden.

— Der Handelsmann Marcus Caro, welcher, wie unseren Lesern erinnerlich sein wird, am 2. December v. J. zwei Geldbriefe, deren einer mit 7000 Rthlr., der andere mit 500 Rthlr. beschwert war, und welche für den österreichischen Consul hierselbst, Banquier Herrmann Karo, bestimmt waren, unterschlagen hat, ist gestern von der 3. Strafdeputation des hiesigen Stadtgerichts zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Seinen Angehörigen sind wegen Theilnahme an dem Vergehen resp. wegen Hehlerei gleichfalls Strafen auferlegt worden.

— Die vom Verein „Berliner Presse" am Montag im Victoria-Theater veranstaltete Gutzkow-Vorstellung hat einen Reinertrag von 1312 Thalern ergeben, welcher demnächst seiner Bestimmung zugeführt werden wird.

Stettin, 8. März. Das heutige Morgenblatt der „Od.-Z." ist wegen des Leitartikels „Neue Enthüllungen", welcher gegen die §§ 100 und 101 des Strafgesetzbuchs verstoßen soll, mit Beschlag belegt worden.

Stettin, 9. März. (Ostf.-Z.) Der Communal-Landtag hat beschlossen, aus dem Provinzialhilfsfonds 4000 Rthlr. zur Kronprinzen-Stiftung zu bewilligen. Bei der heutigen Vorstellung der Mitglieder des Landtags wird Sr. K. H. dieser Beschluß mitgetheilt werden. — Nach Briefen aus Breslau hat der Eisgang auf der oberen Oder begonnen. — Die Untiefe bei der Launitz bei Swinemünde soll nur ca. 12 Fuß Wasser haben.

Dresden, 8. März. Das „Dresd. J." meldet, daß die wider Arnold Ruge wegen Theilnahme an den Bewegungen des Jahres 1849 eingeleitete Untersuchung auf Hochverrath nunmehr niedergeschlagen ist.

England. London, 7. März. Heute Nachmittag hat Mr. Jonas, der Gouverneur des Gefängnisses von Newgate, eine Ordre von Sir George Grey erhalten, welche die auf den 22. d. M. festgesetzte Vollstreckung des über Pelizzioni verhängten Todesurtheils vorläufig inhibirt. Obschon Gregorio Mogni jetzt desselben Verbrechens schuldig befunden worden ist, für welches früher Pelizzioni zum Tode verurtheilt ward, gestatten doch die Formalitäten der englischen Gesetzgebung nicht, daß Letzterer anders, als nach vorgängiger „Begnadigung" von Seiten der Königin, auf freien Fuß gesetzt werde. Und Sir George Grey wird, unter stricter Beobachtung der herkömmlichen Usancen, den unschuldig Verurtheilten schwerlich der Gnade der Königin empfehlen, ehe die (augenblicklich meist von London abwesenden) Richter in den beiden Prozessen ein nochmaliges Gutachten über den eigenthümlichen Fall abgegeben haben.

Frankreich. Paris, 7. März. Die Note im heutigen „Moniteur", welche dem unendlich langen Berichte des Herrn Duruy im gestrigen „Moniteur" ein scharfes Dementi giebt, hat in Paris ein ungewöhnliches Gelächter erregt. Die Stimmung, die durch diese Note erzeugt wurde, ist so niederschlagend, daß das „Pays", das regierungsfreundliche und so ganz inspirirte „Pays", nicht umhin kann, von dem traurigen Eindrucke zu sprechen, den der „Moniteur" heute in Paris und ganz Frankreich machen müsse. Freilich sucht das „Pays" die Regierung zu entschuldigen, aber läugnen kann es nicht, daß es in den höchsten Regionen, außer dem Unterrichts-Minister und auch dem Kaiser, Niemanden giebt, der es für nützlich hält, daß in Frankreich, dem „civilisirtesten Staate der Welt", Jedermann schreiben und lesen kann.

— Der Kaiser wird im April nach Lyon gehen und den Kais. Prinzen mit sich nehmen. Der junge Thronfolger soll den ersten Streich zum Sturze der Umfassungsmauern von Lyon führen.

— Alexander Dumas hat nach dem „Journal des Débats" folgendes, für ihn selbst wie für die Lage der Wissenschaft in Frankreich charakteristische Schreiben an den Unterrichtsminister Herrn Duruy gerichtet:

„Mein Herr und Meister! Ich beabsichtige nächsten Freitag in der Rue Cadet zu einem wohlthätigen Zweck einige Vorträge über das Alterthum zu halten. Julius Cäsar, Horaz, Virgil, Cicero, Octavius werden Gegenstand meiner Unterhaltung sein. Da Sie auf diese Sujets höhere Ansprüche haben als irgend ein Anderer, so glaube ich Sie um die Ausübung des Jagdrechts in Ihrem Gehege ersuchen zu müssen unter dem Versprechen, das Hochwild zu schonen."

Herr Dumas hat die erbetene Erlaubniß erhalten und seine Vorträge bereits begonnen.

Rußland. Dem „Nord" wird aus Petersburg geschrieben: „Der Oberst Baron v. Mengden, welcher das in Pultusk garnisonirende Husaren-Regiment commandirt, bemerkte, daß in einem benachbarten Dorfe, trotz der Abwesenheit jeder epidemischen Krankheit, eine große Sterblichkeit einriß. Im Laufe weniger Tage waren 15 Leichen beerdigt worden. Ein Unterofficier erfuhr zufällig die Ursache dieser plötzlichen Sterblichkeit und theilte sie seinem Obersten mit. Baron v. Mengden begab sich nach dem Kirchhofe, wo der Ortsgeistliche der Versenkung eines Sarges beiwohnte. Der Oberst befahl inne zu halten und bat den Geistlichen, den Sarg öffnen zu lassen. Der Ksiandz protestirte, Oberst v. Mengden befahl seinen Husaren, den Sarg zu öffnen. Man fand in demselben eine beträchtliche Anzahl von Gewehren. Als nun auch die anderen 15 Särge ausgegraben wurden, zeigte es sich, daß alle Gewehre enthielten. Der Geistliche wurde verhaftet".

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.

Paris, 10. März. Der Herzog von Morny ist heute, Morgens 8 Uhr, gestorben.

Madrid, 10. März. Der Finanzminister hat erklärt, es sei möglich, daß die Anleihe von 300 Millionen Hypothekenbons nicht negozirt werde.

Danzig, den 10. März.

— (N. P. Z.) Die Arbeiten zur Aufstellung der Maschinen an Bord Sr. M. Corvette „Hertha" sind so weit vorgeschritten, daß die Maschine in etwa 14 Tagen unter Dampf probirt und das Schiff mit dem 1. Mai d. J. seeklar sein wird.

* Dem Pestalozzi-Verein der Provinz Preußen sind ferner als neue Mitglieder beigetreten die Herren C. Drawe-Saskoczyn, Herrm. Weinberg, J. S. Keiler, J. Stein-Lauenburg, Bäckermeister Sander jun., Julius Krüger, Hermann Prina, Braumeister Müller, L. A. Wilda, Robert Hein, Jul. Ernst Kullmann, Jul. Hoffmann, Ferd. Dommasch, Peter Neumann, George Döring, Alex. Prina, R. Möller.

‡‡ Der Ober-Postkassen-Rendant Herr Lange hierselbst feiert heute sein 50jähriges Dienstjubiläum. Beinahe 40 Jahre dieser langen Dienstzeit fallen auf seine dienstliche Wirksamkeit am hiesigen Orte. Bereits bei früheren Gelegenheiten ist ihm als Anerkennung seiner Dienste der Rothe Adler-Orden 4. Klasse und der Titel als Rechnungsrath verliehen worden. Heute überreichte ihm der Herr Ober-Postdirector Bormann, mit einem Anerkennungsschreiben des Herrn Ministers für Handel, den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife. Gleichzeitig empfing er unter seiner directen Adresse ein herzliches Beglückwünschungsschreiben des Herrn General-Postdirectors Philipsborn. Eine Deputation hiesiger Postbeamten übergab ihm im Namen und Auftrage sämmtlicher Beamten des Ober-Postdirections-Bezirks als ein Zeichen ihrer Hochachtung und collegialischen Anhänglichkeit eine geschmackvolle goldene Dose, mit dem aufrichtigen Wunsche, daß ihm die körperliche und geistige Frische, deren der Jubilar trotz seiner 67 Jahre sich erfreut, noch recht lange bleiben möge. Das beabsichtigte solenne Festessen, bei welchem eine ausschließlich aus hiesigen Postbeamten gebildete Capelle musicirt haben würde, muß leider unterbleiben, da der Jubilar den vor Kurzem erfolgten Tod eines Bruders betrauert. Auch der Verstorbene hat nahezu 50 Jahre der Postverwaltung angehört.

* [Gewerbeverein.] Herr Maurermeister F. W. Krüger trug gestern Abend vor recht zahlreicher Versammlung das Project des Hrn. Geh. Oberbaurath Wiebe, betr. die Entwässerung der Stadt Danzig, in anschaulicher Skizzirung vor. Redner betonte in der Einleitung die Nothwendigkeit der Beseitigung der Trummen und aller mit denselben verbundenen Uebelstände, ferner der bisherigen Cloakenreinigung. Allen diesen Uebelständen könne nur durch eine Entwässerung, wie sie jetzt projectirt sei, auf radikale Weise ein Ende gemacht werden. Das Project des Hrn. Wiebe sei ein Werk von seltener Klarheit und Gründlichkeit. Alles bis auf das Kleinste sei berücksichtigt, jeder mögliche Einwand in Erwägung gezogen. Hr. F. W. Krüger faßte nunmehr die Hauptpunkte des Projectes kurz zusammen und erläuterte dieselben durch Zeichnungen.

Indem wir uns vorbehalten, unsern Lesern nach dem Druck des Projectes in einer besondern Beilage eine ausführlichere Mittheilung des Inhalts zu machen, erwähnen wir für heute nur, daß drei große Sielsysteme (auf der Rechtstadt, auf der Altstadt und auf der Niederstadt eingeführt werden sollen. Die großen Siele sind eiförmige gemauerte Kanäle von 5 Fuß Höhe. In diese großen Kanäle münden

von allen Straßen kleinere (ca. 10 Fuß unter dem Straßenpflaster gelegene) Thonröhren, welche von den Straßen, aus den Häusern 2c. die unreinen Flüssigkeiten empfangen und dieselben in die größeren Kanäle abführen. Die Anlagekosten für die Entwässerung würden ca. 650,000 Rp betragen, die Betriebskosten pro Jahr 5000 Rp, so daß also ca. 40,000 Rp Seitens der Stadt aufzubringen wären. Bei der nach Beendigung des mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrags entstandenen Discussion betheiligten sich die Herren Dr. Liévin, Ingenieur Fegebeutel, Kaufmann Biber, Dr. Korn, Apotheker Helm, Clebsch und F. W. Krüger. Von allen Rednern wurden die sehr großen Vortheile des Projectes anerkannt und hob namentlich Hr. Dr. Liévin sehr eindringlich hervor, wie nur durch eine Entwässerung und Wasserleitung die im Verhältniß zu allen andern Städten sehr ungünstigen Gesundheits- und Mortalitätsverhältnisse unserer Stadt verbessert werden könnten. Hr. Biber beleuchtete insbesondere die finanzielle Seite der Frage und er sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß die großen Kosten, welche für die Durchführung beider Projecte (durch Anleihe von circa 1½ Millionen) erforderlich wären, gewiß durch die Vortheile aufgewogen würden. Es fielen nach Einrichtung der Entwässerung die bedeutenden circa 20 000 Rp jährlich betragenden Kosten für die gegenwärtigen Wasserleitungen, die Kosten für Instandhaltung der Trummen, für Reinigung der Kloaken 2c. 2c. ganz fort. Nach Beendigung dieser Discussion wurde noch die Fragen aus dem Fragekasten verlesen und beantwortet.

* Herr Mechanicus Jacobson hielt am Dienstag im Gewerbehause den angekündigten Vortrag über „die Nähmaschine und deren günstigen Einfluß auf das Familienleben." Die Unvollkommenheiten der etwa vor 35 Jahren in Amerika zuerst auftauchenden Nähmaschinen, welche dem dortigen hohen Preise der Handnäharbeiten ihre Entstehung verdankten, hatten ihre Nichtbeachtung in der Praxis zur Folge; die im Laufe der Zeit angebrachten Verbesserungen hatten schwer mit Vorurtheilen zu kämpfen, welche die ihnen immer noch anhaftenden Unvollkommenheiten und die Opposition der um ihren Erwerb besorgten Handnäharbeiter ihrer allgemeinen Verwendung entgegensetzten, bis mit dem Fabrikate von Wheeler und Wilson diese Vorurtheile wenigstens in Amerika so vollständig besiegt wurden, daß in kurzer Zeit dort großartige Näh-Etablissements entstanden, von denen einzelne 200 solcher Maschinen mit 3 Mal so viel Arbeitern beschäftigten. In Europa ist die Nähmaschine erst in Folge der Londoner Industrieausstellung 1851 populär geworden, bedeutenden Vorschub hat ihrer Verbreitung der Krimkrieg durch dessen außerordentlichen und eiligen Bedarf von Militairbekleidungsgegenständen geleistet; in Deutschland fand sie aber dennoch nur schwer und langsam Eingang, was abgesehen davon, daß wir Deutsche nur ungern vom alten Herkommen abweichen, auch wohl darin seinen Grund haben mochte, daß die Nähmaschine offenbar nicht in allen Gattungen von Näharbeit gleich gute Resultate wie die Handarbeit liefert, obwohl dieser Nachtheil durch schnelles, mithin billigeres Schaffen mehr als aufgewogen wird. Nachdem die Verwendung der Maschine aber als practisch Anerkennung gefunden, hat nicht nur ihre allgemeine Verbreitung, sondern auch ihre Fabrikation bei uns einen erfreulichen Aufschwung genommen, so daß z. B. die in Berlin von Bock und in Leipzig von Peter Huber angefertigten Maschinen den besten amerikanischen in keiner Beziehung nachstehen. Trotzdem ist aber eine Preisermäßigung der Erzeugnisse dieser Maschinen bis jetzt nur in einigen wenigen Artikeln, z. B. in Damen-Mänteln und Leinen-Waaren bemerkbar geworden. Als Beispiel, welche Ausdehnung auch schon bei uns die Anwendung der Nähmaschine gefunden, wurden die Fabriken in Bielefeld erwähnt, wo in mancher täglich mehrere Groß Hemden gefertigt werden. Auch bei dieser Maschine, wie bei mancher anderen, hat es sich als arger Irrthum erwiesen, daß ihre Verbreitung die Arbeiter benachtheilige, denn schon jetzt sei eine Hebung des Wohlstandes der damit beschäftigten Arbeiter unverkennbar. Der Herr Redner hob nunmehr den vortheilhaften Einfluß der Nähmaschinen auf den Gesundheitszustand der Arbeiter hervor; das brustbeengende Sitzen finde bei ihr nicht statt, ihr Betrieb erfordere nur eine mäßige körperliche Bewegung und einige Aufmerksamkeit; daß selbst andauernde Beschäftigung weder ungesund noch ermüdend werde; darum empfehle sie sich auch vorzugsweise für das weibliche Geschlecht; ihr Betrieb sei jeder Handarbeit und namentlich jeder Beschäftigung in den Fabriken vorzuziehen, da Frauen durch sie nicht behindert würden, ihren Pflichten innerhalb der Familie nachzukommen. Hieran knüpfte der Herr Redner Anschauungen über den Beruf und die Verpflichtung des weiblichen Geschlechts zu volkswirthschaftlichen Leistungen. — Zum Schluß zeigten die Herren Kaufleute Lotzin, Momber, Kraftmeier und Lehmkuhl, eben so Herr Schuhmachermeister Hentze mehrere auf Maschinen gearbeitete Gegenstände vor, welche in Bezug auf Qualität die tadellose Leistungsfähigkeit der Nähmaschinen bestätigten.

Den Bericht über das dritte Concert der Frau Tuczek-Herrenburger in Königsberg leitet ein dortiger Kritiker in folgender Weise ein: „Wenn wir über das letzte Concert der Frau Tuczek berichten, so haben wir vor Allem die Pflicht, der Künstlerin unseren wärmsten Dank abzustatten. Es war uns seit langer Zeit auf dem Felde der Musik, wie in den übrigen Künsten des Mittelmäßigen so viel entgegengetreten, daß die Genüsse des Circus und die raffinirten Reize des französischen Ballets den Kunstinteressen gegenüber einen vollständigen Sieg zu erringen schienen. Um so dankbarer empfinden wir es, wenn inmitten solcher Baalsopfer das Evangelium der Kunst einmal rein und lauter verkündet wird. Und daß es um die Kunst, um die wahre und ächte Kunst eine große und herrliche Sache ist, das hat uns Frau T. durch ihren Gesang eindringlicher ans Herz gelegt, als wir es aus langen ästhetischen Abhandlungen lernen können"

* Frau Seebach-Niemann wird zu einem Gastspiel nächstens hier erwartet.

*[Gerichts-Verhandlungen am 9. März.] 1) Im Februar c. bot der Tischlergeselle Ed. Andr. Kreusch 2 Pfund Stearinlichte gegen ¼ Quartier Branntwein zum Kauf aus. Die Annahme eines unredlichen Erwerbes lag sehr nahe und es wurde die Festnahme des K. bewirkt. Aufgefordert, sich über den Erwerb auszulassen, gab er an, daß er sich den ganzen Tag umhergetrieben habe und plötzlich die Lichte in seiner hinteren Rocktasche entdeckt hätte. Wie sie da hineingekommen, wisse er nicht. Nachdem K. ins Gefängniß geführt war, gestand er zu, die Lichte dem Kaufmann Pfeiffer entwendet zu haben. Der Gerichtshof bestrafte ihn mit 14 Tagen Gefängniß.

2) Der Arbeiter Jahr aus St. Albrecht bettelte eines Tages im Hotel de Königsberg bei Frau Dessau. Letztere machte ihm Vorhaltungen darüber, daß es besser sei zu arbeiten, da er ein kräftiger junger Mann sei, gab indeß seinen Bitten um ein Stück Brod doch nach. Als Frau Dessau sich abwandte, um Brod herbeizuholen, stahl J. eine in seiner Nähe liegende Kleiderbürste, indeß wurde der Diebstahl sofort entdeckt und Frau D. forderte ihn auf, die Bürste herauszugeben, was J. auch thun wollte, wenn ihm Frau D. noch etwas geben würde. J. wurde wegen Bettelns und Diebstahls zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

3) Die Frau Kaufmann Philippsohn bewahrte in ihrer verschlossenen Commode einen Blechkasten, worin sich ein Zehnthalerschein und mehrere andere Papiere befanden, auf. Sie trug den Schlüssel der Commode stets bei sich, vergaß ihn aber einmal zu sich zu stecken. Diese Gelegenheit machte sich das Dienstmädchen der P., unverehelichte Grodetzki, zu Nutze, sie öffnete mit dem Schlüssel die Commode, entnahm daraus den Blechkasten, welchen sie erbrach, das Geld zu sich steckte, die Papiere aber in einen Rinnstein und den Blechkasten in eine Trumme warf. Die G. wurde mit 1 Monat Gefängniß bestraft.

4) Der Arbeiter Paul Malitzki, ein vielfach bestrafter Dieb, kam eines Tages im Februar mit dem Knechte des Hofbesitzers Seckpiel in dem Gastlokale „zur Kanone" zusammen, welcher seinen schönen Flauschrock und Shawl auf einen Tisch gelegt hatte. M. trank mit dem Knechte Schnaps und wußte durch falsche Vorspiegelungen den Knecht zu veranlassen, das Lokal auf kurze Zeit zu verlassen. Sofort bekleidete sich M. mit dem Rocke und dem Shawl des Knechts und verschwand spurlos. Als Letzterer vor einigen Tagen die Hundegasse entlang ging, traf er den M., bekleidet mit den gestohlenen Sachen und bewirkte er seine Arretirung. M. ist geständig und wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Polizeiaufsicht verurtheilt.

* Vor einigen Tagen schickte ein Fleischermeister auf Mattenbuden seinen Gesellen mit einer Mulde Fleisch, 3 Thlr. werth, um es gegen Empfangnahme der Bezahlung einem Kunden abzuliefern. Das hat der Geselle zwar gethan, ist aber nicht wieder zu seinem Meister zurückgekehrt, hat auch sonst nicht ermittelt werden können.

* In Folge von Vorwürfen seines Nebenarbeiters wurde ein Straßenreiniger vorgestern auf der Lastadie so wüthend, daß er ihn mit der eisernen Schaufel heftig auf den Kopf schlug, so daß der Geschlagene besinnungslos umfiel. Damit nicht zufrieden, schlug er auf dem Betäubten einen Stock entzwei und wurde nur durch das Einmischen Vorübergehender zur Einstellung fernerer Mißhandlungen genöthigt.

* In vergangener Nacht haben wieder 7 obdachlose Personen im Polizeigefängniß die nachgesuchte Aufnahme gefunden.

* [Traject über die Weichsel.] Terespol und Culm zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Warlubien und Graudenz zu Fuß und mit leichtem Fuhrwerk über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Czerwinsk und Marienwerder regelmäßig über die Eisdecke mit Wagen bei Tag und Nacht.

Marienwerder, 6 März. (Kreuzztg.) Am 16 Febr. erkannte der Civil-Senat des hiesigen Appellationsgerichtes über die Frage wegen der Stellvertretungskosten der Abgeordneten unter, Abänderung des Erkenntnisses erster Instanz, zu Gunsten des Fiscus — und wies die Klage des Beamten auf Erstattung der ihm von seinem Gehalte einbehaltenen Stellvertretungskosten zurück. In erster Instanz hatte das Stadtgericht Königsberg zu Gunsten des Kläzers, des Kreisgerichtsdirectors Larz zu Wehlau, erkannt. An Stelle des ostpreußischen Tribunals, welches nicht erkennen konnte, weil dasselbe den beklagten Justizfiscus vertritt, mußte die Verhandlung und Entscheidung der Sache in 2. Instanz dem hiesigen Appellationsgericht aufgetragen werden.

Marienwerder, 5. März. (Ostb.) Bisher genügte es bekanntlich den das „Klassensteuer-Veranlagungs-Geschäft" beaufsichtigenden und leitenden Behörden, wenn die Schulden-Verhältnisse des einzelnen Steuerpflichtigen in der betreffenden Colonne der Veranlagungs-Rolle Seitens der Orts-Veranlagungs-Commission einfach vermerkt oder in dem erforderten Bericht derselben Commission, bei etwaigen Reclamationen, näher nach Anweis der Hypotheken-Dokumente angeführt waren. Dieses Verfahren genügt indeß fortan nicht mehr, sondern ist nunmehr, nach Ausführung eines Erlasses der hiesigen K. Regierung, das Klassensteuer-Reclamations-Verfahren, welches namentlich in diesem Jahre, bei den bekannten vielfachen Steuer-Erhöhungen, größeren Umfang genommen, bedeutend erschwert worden. Nach der allegirten Regierungs-Verfügung müssen den Reclamations-Gesuchen, falls sie überhaupt Beachtung und Erfolg finden sollen, die neuesten Hypotheken-Auszüge über die angegebenen Schulden beigefügt und neue Quittungen über bezahlte Capital-Zinsen vorgelegt werden, in welchen das Capital, der Zinssatz und der Zeitraum, für welchen die Zinsen bezahlt worden sind, ausgedrückt sein müssen, und ist die Richtigkeit des Inhalts derselben amtlich zu beglaubigen, wodurch sie erst die Kraft des Nachweises erlangen; wobei gleichfalls bemerkt wird, daß Reclamationen der Steuerpflichtigen, in welchen das Vorhandensein der angegebenen Schulden behauptet, aber, wie verlangt, nicht nachgewiesen und bescheinigt worden, nicht berücksichtigt werden können.

Königsberg, 10. März. (K. Bl.) Gestern stand der ehemalige Redacteur des „Verfassungsfreundes", G. Dumas auf der Angeklagtenbank und wurde von Neuem zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Es sind gegenwärtig gegen Herrn Dumas Freiheitsstrafen von über ein Jahr rechtskräftig.

— (K. H. Z.) Die Disciplinar-Untersuchung wider den Rechtsanwalt Beer in Saalfeld hat, wie wir erfahren, in erster Instanz (vor dem Königsberger ostpr. Tribunal) mit einer Verurtheilung zu 30 Rp Geldstrafe geendet.

Gumbinnen, 8. März. [Pfandnahme.] Die „Pr.-L. Z." meldet: Die K. Regierung forderte von der Stadt die Anschaffung zweier großer Schlauch-Spritzen und zu jeder 100 Fuß Schlauch, Räderküsen 2c. Die Stadtverordneten-Versammlung setzte zu dem Behufe 800 Rp auf den Etat, wogegen nichts erinnert wurde. Um dem Verlangen der K. Regierung zu entsprechen, schlug der Magistrat der Stadtvs. vor, eine große Spritze für ca. 500 Rp und eine kleinere für 170 Rp zu beschaffen, mit Rücksicht auf die dazu im Etat bewilligten Mittel. Da die K. Regierung aber schon vorweg die kleineren Spritzen für den städtischen Gebrauch unzulänglich erklärt hatte, die Stadtvs. aber ein Mehreres in diesem Jahre den Einwohnern nicht auferlegen zu dürfen glaubte, so beschloß dieselbe, für jetzt nur eine Spritze für 500 Rp zu beschaffen und der Magistrat bestellte solche mit 50 Fuß Schlauch in Berlin — 100 Fuß Schlauch sind hier in Gumbinnen bestellt und bereits geliefert. Die K. Regierung blieb aber bei ihrem Verlangen von zwei Spritzen stehen, nahm den Magistrat in 15 Rp Ordnungsstrafe und verfügte außerdem die Execution auf 500 Rp als den Betrag der Kosten für die zweite Spritze und 50 Rp für die noch fehlenden 50 Fuß Schlauch durch den Kreis-Landrath, setzte auch noch fest, daß etwaige Beschwerden die Ausführung der executivischen Maßregel nicht behindern sollen. Wiewohl nun gegen diese Verfügung sofort die Beschwerde bei dem K. Oberpräsidium eingelegt und solches auch dem Landrath, wie der K. Regierung angezeigt ist, forderte der Landrath den Magistrat doch auf, binnen 8 Tagen 550 Rp an die Reg.-Hauptkasse einzuzahlen und erschien nach Ablauf der Frist heute, um die Pfändung vorzunehmen. Vergeblich protestirte der Magistrat gegen dieses ganz außergewöhnliche Verfahren, der Landrath ließ das Kassen-Gewölbe durch einen Schlosser öffnen und entnahm daraus die 550 Rp

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. März 1865. Aufgegeben 2 Uhr 21 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen matt,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	85	85
loco	35⅛	35⅛	Westpr. 3½% do.	84½	84½
März	34⅞	34½	do. 4% do.	—	94½
April-Mai	34⅛	34¾	Preuß. Rentenbriefe	98¾	98½
Rüböl März	12 1/12	12⅛	Oestr. National-Anl.	70⅛	70⅜
Spiritus do.	13⅜	13⅛	Russ. Banknoten	80¼	80⅛
5% Pr. Anleihe	106	106	Danzig. Pr.-B.-Act.	111	—
4½% do.	102⅜	102⅛	Oestr. Credit-Actien	82¾	82½
Staatsschuldsch.	91½	91⅛	Wechselc. London	—	6. 22¾

Fondsbörse fest.

Hamburg, 9. März. Getreidemarkt. Weizen stille, Termine geschäftslos. Roggen ruhig, ab preußischen Ostseehäfen fest. Königsberg Sept. 58 bez. April-Mai 5100 Pfund Brutto 78 bez und Br., matt. Oel Mai 26, Oct. 25¾ — 25⅝. Kaffee, schwimmend 2400 Sack Laguayra, 2500 Sack Rio umgesetzt. Loco ruhig. Die Berichte aus Rio lauten flau. Zufuhren stark, Verkäufe gering. Zink, 2000 Ct. loco, 2000 Ct. Frühjahr 13⅛, 13¼ Br.

London, 9. März. Consols 89. 1% Spanier 40¾. Sardinier 77. Mexikaner 25¾. 5% Russen 89½. Neue Russen 88½. Silber 61¼. Türkische Consols 52¾. 6% Ver.-St. pr 1882 53½.

Liverpool, 9. März. Baumwolle: 4000—5000 Ballen Umsatz. In Erwartung des ausgebliebenen amerikanischen Dampfers war der Markt träge.

Amerikanische 16, fair Dhollerah 13, middling fair Dhollerah 12, middling Dhollerah 11, Bengal 7, Egyptische 16, Domra 12—12½.

Paris, 9. März. 3% Rente 67, 65. Italienische 5% Rente 64, 95. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 443, 75. Credit-mob.-Actien 865, 00. Lomb. Eisenbahn-Actien 546, 25.

Danzig, den 10 März. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt, 120/123 — 125/27 — 128/29 — 130/31 ℔ von 51/53/56—58/59/61 — 62/63/64— 65/66/67½ Sgr nach Qualität pr 85 ℔.

Roggen 120/124/125 — 128/130/131 ℔ von 35½/37/37½ — 38½/39½/40 Sgr pr 81⅝ ℔.

Erbsen 40—48 Sgr, bis 50 Sgr für trockene.

Gerste, kleine 105 — 112 ℔ von 26 — 30/30½/1 Sgr, große 110—118/19 ℔ von 29/30—34 Sgr.

Hafer 21—24 Sgr

Spiritus 13⅓, 13¼ Rp pr 8000% Tr.

Getreide-Börse. Wetter: Schnee und Regen. Wind: NW. Am heutigen Markte wurden bei matter Stimmung 60 Lasten Weizen zu ziemlich letzten Preisen gehandelt. Außerdem sind 100 Lasten alter Weizen vom Speicher gekauft. Die dafür bezahlten Preise blieben jedoch unbekannt. Für frische Waare ist heute gezahlt 120/1 ℔ bunt fl. 325, 122/3 ℔ hellfarbig fl. 336, 128 ℔ bunt bezogen fl. 340, 125 ℔ bunt fl. 345, 127/8 ℔ bunt fl. 362½, 127 ℔ feinbunt fl. 370, 127 ℔ hellbunt fl. 375, 129 ℔ weiß fl. 390, 131 ℔ feinbunt fl. 390. Alles pr 85 ℔. — Roggen unverändert, 118 ℔ mit Auswuchs fl. 201, 117 ℔ fl. 210, 123 ℔ fl. 222, 124 ℔ fl. 225 pr 81⅝ ℔. — Weiße Erbsen fl. 273, 285, 294 pr 90 ℔. — Spiritus 13¼—13⅓ Rp bezahlt.

Königsberg, 9. März. (K. H. Z.) Wind: SO. + 1°. Weizen unverändert, hochbunter 120/130 ℔ 50/68 Sgr Br., 124/125 ℔ 54 Sgr bez., bunter 120/130 ℔ 40/65 Sgr Br., 117 ℔ 43½ Sgr bez., rother 120/130 ℔ 40/65 Sgr Br., 122 —128/129 ℔ 49/57 Sgr bez. Roggen unverändert, loco 110 —120/126 ℔ 31/35/39 Sgr Br., 113/114/120/121/122/126 ℔ 32½/35/36/38½ Sgr bez.; Termine behauptet, 80 ℔ pr Frühj. 38½ Sgr Br., 37½ Sgr Gd., 120 ℔ pr Mai-Juni 38½ Sgr Br., 37½ Sgr Gd. Gerste flau, große 95/112 ℔ 25/35 Sgr, kleine 95/110 ℔ 25/35 Sgr Br. Hafer behauptet, loco 70/82 ℔ 19/27 Sgr Br., 72 ℔ 22½ Sgr bez., pr Frühj. 50 ℔ 23/24½ Sgr Br. Erbsen still, weiße 30/55 Sgr, graue 30/80 Sgr, grüne 30/52 Sgr Br. Leinsaat flau, Preise unverändert. Kleesaat rothe 16/28 Rp pr Ct. Br., 26 Rp bez., weiße 14/22 Rp Br. Thimotheesaat 8/13 Rp pr Ct. Br. — Leinöl ohne Faß 12⅔ Rp, Rüböl 12¾ Rp pr Ct. Br. — Leinkuchen 57/65 Sgr, Rübkuchen 50/52 Sgr pr Ct. Br. — Spiritus. Den 9. März loco Verkäufer 14⅙ Rp, Käufer 13⅔ Rp o. F.; pr März Verkäufer 14⅙ Rp, Käufer 13⅔ Rp o. F.; pr Frühj. Verkäufer 15⅔ Rp, Käufer 15⅙ Rp incl. F.; pr Mai bis incl. Sept Verkäufer 16⅙ Rp incl. Faß in monatlichen Raten pr 8000 pCt. Tralles.

Bromberg, 9. März. Mittags + 4°. Weizen 44 —46/48 Rp — Roggen 27/29 Rp — Gerste 25/27 Rp — Erbsen 30/34 Rp — Raps 84 Rp, Rübsen 82 Rp — Hafer 16½—18 Rp — Kartoffeln 15 Sgr pr Schfl. — Spiritus 12⅔ Rp pr 8000 pCt. Tralles.

Stettin, 9. März. (Ostf. Ztg.) Weizen behauptet, loco pr 85 ℔ gelber 46 — 52½ Rp bez., 83/85 ℔ gelber pr Frühj. 53¼ Rp bez., Mai-Juni 54 Rp Gd., Juni-Juli 55¼ Rp bez., 55 Rp Gd., Juli-Aug. 56 Rp Gd. — Roggen niedriger, pr 2000 ℔ loco 33½ — 34 Rp bez., Frühj. 34¼, ⅛ Rp bez., 34 Rp Gd., Mai-Juni 34¾, ½ Rp bez. u. Gd., Juni-Juli 35½ Rp bez. u. Gd., Juli-Aug. 36¾, ½ Rp bez. u. Gd., Sept.-Oct. 38 Rp Br., 37½ Rp Gd. — Gerste, loco pr 70 ℔ Märk. 28½ Rp bez., Pomm. 27½ Rp bez., Pomm. 70 ℔ pr Frühj 28½ Rp Br. — Hafer loco pr 50 ℔ 23 Rp bez., Frühj. 47/50 ℔ 23 Rp Gd., 23¼ Rp Br. — Erbsen loco 40 — 43 Rp bez. — Winterrübsen pr Sept.-Oct gut, gesund, trocken 85 Rp bez. u. Br., 85 Rp Gd., Sept.-Oct. sofort ex Dampfer zu empfangen gut, gesund 84½ Rp bez. — Rüböl matt, loco 12 Rp Br., 11 11/12 Rp bez., März 11⅞ Rp bez., April-Mai 11 11/12 Rp Br., ⅚ Rp Gd., Mai-Juni 12 Rp bez., Sept.-Oct. 11⅚ Rp bez. u. Br. — Spiritus matt, loco ohne Faß 13 Rp bez., März 13 Rp Br., Frühj. 13¼ Rp bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 13½ Rp bez. u. Gd., Juni-Juli 14 Rp Br., Juli-Aug. 14 7/24, ¼ Rp bez. u. Br. — Angemeldet: Nichts. — Baumöl, Malaga 16 Rp tr. bez. — Hering, Schott. crown und fullbrand 13½, ⅝ Rp tr. nach Qual. bez.

Berlin, 9. März. Weizen pr 2100 ℔ loco 44 — 57 Rp nach Qual., exq. weiß. bunt. 57 Rp ab Bahn bez., fein. weiß poln. 56¼ Rp ab Bahn bez. — Roggen pr 2000 ℔ loco 81/83 ℔ 35½ — ⅝ Rp ab Bahn und ab Boden bez., Frühj. 34½ — ¾ — ⅝ Rp bez., Br. u Gd., Mai-Juni 35⅛ — ¼ — ⅛ Rp bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 36⅜ — ⅛ Rp bez. u. Gd., ⅜ Rp Br., Juli-Aug. 37¼ Rp bez., Sept.-Oct. 38¼ Rp bez. — Gerste pr 1750 ℔ große 27—33 Rp, kleine do. — Hafer pr 1200 ℔ loco 21 — 24 Rp, März 21¾ Rp Br., März-April do., Mai-Juni 22½ Rp Br., Juni-Juli 23¼ Rp Br., Juli-Aug. 23½ Rp Br. — Erbsen pr 2250 ℔ Kochw. 43 — 50 Rp, Futterw. 40 — 43 Rp — Rüböl pr 100 ℔ ohne Faß loco 12⅙ Rp Br., März 12⅛ Rp, März-April do., April-Mai 12⅙ — ⅛ Rp bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 12 5/24 — ⅙ Rp bez. u. Br., ⅛ Rp Gd., Sept.-Oct. 11 11/12 — ⅞ Rp bez. u. Gd., 11/12 Rp Br. — Leinöl loco 12¾ Rp — Spiritus pr 8000% loco ohne Faß 13⅙ Rp bez., März 13⅓ Rp bez. u Br., ¼ Rp Gd., März-April do., April-Mai 13⅜ — 5/12 Rp bez. u. Br., ⅜ Rp Gd., Mai-Juni 13 7/12 — ⅝ Rp bez. u. Br., ⅜ Rp Gd., Juni-Juli 14 1/24 — 14 Rp bez., Br. u. Gd., Juli-Aug. 14⅜ — 7/24 Rp bez. u. Gd., ⅜ Rp Br., Aug.-Sept. 14⅝ — 7/12 Rp bez., Br. u. Gd., Sept.-Oct. 14¾ — ⅚ Rp bez. u. Br., ¾ Rp Gd.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig

Meteorologische Beobachtungen.

März	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien	Wind und Wetter.
9	4	334,19	+ 2,0	Südöstl. dick mit Nebel.
10	8	334,58	+ 0,7	Nördl flau, do.
	12	334,59	+ 2,5	do. do. dick mit Schnee.

Berliner Fondsbörse vom 9. März

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1863.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	3½	100⅜ bz
Aachen-Mastricht	—	4	40⅞ bz
Amsterdam-Rotterd.	6⅞	4	117 G
Bergisch-Märk. A.	6⅞	4	141 bz
Berlin-Anhalt	9⅜	4	190 bz
Berlin-Hamburg	7½	4	145 bz
Berlin-Potsd.-Mgdb.	14	4	215 bz
Berlin-Stettin	8⅛	4	136 bz
Böhm. Westbahn	—	5	73 bz
Bresl.-Schw.-Freib.	7½	4	142½ bz
Brieg-Neiße	4⅛	4	92½ bz
Cöln-Minden	12⅘	3½	204 G
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	1⅛	4	62⅞ bz
do. Stamm-Pr.	4⅛	4½	89 bz
do. do.	5	5	94 bz
Ludwigsh.-Berbach	9	4	149½ G
Magdeb.-Halberstadt	22⅞	4	220 bz u B
Magdeburg-Leipzig	17	4	260 B
Magdeb.-Wittenb.	3	3	72 G
Mainz-Ludwigshafen	7	4	132½ bz
Mecklenburger	2½	4	79½—79 bz
Münster-Hammer	4	5	— —
Niederschl.-Märk.	4	4	97½ B
Niederschl. Zweigbahn	2⅞	4	88 bz

Dividende pro 1863.		Zf.	
Nord., Friedr.-Wilh.	3⅓	4	81—80½ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	10⅜	3½	170½-171 bz u G
" Litt. B.	10⅜	3½	150 bz
Oester.-Frz.-Staatsb.	5	5	118⅞—⅝ bz
Oppeln-Tarnowitz	2½	4	81 bz
Rheinische	6	4	112 bz
do. St.-Prior.	6	4	114 G
Rhein-Nahebahn	0	4	31½—32⅛ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	5	3½	102⅞ G
Russ. Eisenbahnen	—	5	79¾ B
Stargard-Posen	4½	3½	98½ B
Oesterr. Südbahn	8	5	146⅞ bz
Thüringer	7⅞	4	132¼ G

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1863.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	7¹/₁₆	4½	149 et bz
Berl. Kassen-Verein	6	4	128 G
Pom. R. Privatbank	5⅞	4	100 et bz
Danzig	6	4	111 G
Königsberg	5⁴/₅	4	108½ G
Posen	5⁹/₁₅	4	101⅜ B
Magdeburg	4½	4	102 bz
Disc.-Comm.-Antheil	6⅞	4	103½ bz u G
Berliner Handels-Ges.	8	4	114 bz u G
Oesterreich	6	4	82⅛-½ bz u G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	101⅞ G
Staatsanl. 1859	5	106 bz
Staatsanl. 50/52	4	98½ bz
54, 55, 57	4½	102⅛ bz
do. 1859	4½	102⅛ bz
do. 1856	4½	102⅛ bz
do. 1853	4	98⅛ bz
Staats-Schulds.	3½	91½ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	129½ B
Kur- u. N. Schld.	3½	90 bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	102⅝ B
do. do.	3½	89⅛ B
Börsenh.-Anl.	5	103 bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	87½ B
do. neue	4	98⅛ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	85 G
do. "	4	94½ bz
Pommersche "	3½	87¼ bz
do. "	4	98⅛ B
Posensche "	4	—
do. neue	3½	96 bz
do. do.	4	96 G
Schlesische "	3½	92½ G
Westpreuß. "	3½	84½ bz
do. "	4	94⅛ bz
do. neue	4	93¾ G

Kur- u. N.-Rentbr.	4	98½ bz
Pommer. Rentenbr.	4	98¾ bz
Posensche	4	96½ G
Preußische "	4	98⅛ bz
Schlesische "	4	99½ bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	64½ bz
do. Nat.-Anl.	5	70⅞ bz
do. 1854r Loose	4	79 B
do. Creditloose	—	77½ G
do. 1860r Loose	5	83⅜ bz
do. 1864r Loose	—	52¼—⅜ bz
Insk. b. Stg. 5. A.	5	74½ bz
do. do. 6 Anl.	5	87½ bz
Russ.-engl. Anl.	5	89½ B
do. do.	3	53½ G
do. do. 1864	5	90 bz
do. do. 1862	5	88 bz
do. do. 1864 holl.	5	89 G
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	74½ B
Cert. L. A. 300 Fl.	—	92½ B
do. L. B. 200 Fl.	4	— —
Pfdbr. n. in S.-R.	4	76 bz
Part.-Obl. 500 Fl.	—	89½ et bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
Kurhess. 40 Thlr.	—	57 B
N. Badens. 35 Fl.	—	31 B
Schwb. 10 Thlr.-L.	—	9¼ G

Wechsel-Cours vom 9. März.

Amsterdam kurz	4½	144½ bz
do. 2 Mon.	4½	143⅝ bz
Hamburg kurz	3½	152⅞ bz
do. 2 Mon.	3½	152⅛ bz
London 3 Mon.	4½	6 22¾ bz
Paris 2 Mon.	4½	80⅝ bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	90 bz
do. do. 2 M.	5	89½ bz
Augsburg 2 M.	4½	56 26 G
Leipzig 8 Tage	5	99⅝ G
do. 2 Mon.	5	99⅛ G
Frankfurt a. M. 2 M.	4	57 bz
Petersburg 3 Woch.	6	89¼ bz
do. 3 M.	6	88½ bz
Warschau 8 Tage	6	80¼ bz
Bremen 8 Tage	4½	110⅞ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr.Bk.m.R. 99⅞ G	Napol. 5 12⅝ bz
" ohne R. 99⅞ G	Louisd'or 110⅞ bz
Oest.östr.W 90¼ bz	Sovrgs. 6 23½ G
Poln. Bkn. — —	Goldkron. 9 9 bz
Russ. do. 80½ G	Gold (ℳ) 465 G
Dollars 1 12 bz	Silber 29 29½ G

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.